

genommen haben. Durch Eintragung der Bohrpunkte ist gleichzeitig ein Anhaltspunkt für das Ausmaß der bisherigen Schurfleistungen gegeben. Der Band stellt ein sehr praktisches und gediegenes Nachschlagewerk über die Gerechtsame des Reviers dar und hilft demnach einem schon lange empfundenen Bedürfnis in bester Weise ab.

Der zweite Band hat geologischen Inhalt und rührt von Professor Grzybowski und Dr. Wójcik her. Ihm sind zwei geologische Übersichtskarten beigegeben, deren eine i. M. 1:900.000 vom Troppauer Kulm bis ins Gebiet der podolischen Platte und bis in die Gegend von Kaschau reicht, während die andere i. M. 1:200.000 das gesamte Kohlenbecken behandelt. Dieser Band enthält eine sehr fließige Zusammenstellung der auf das Karbon Galiziens sowohl wie auf sein verschiedenartiges Deckgebirge bezüglichen Daten, welche bisher in verschiedenen Arbeiten verstreut gesucht werden mußten. Beigegeben sind Zusammenstellungen der Bergbauprodukte und der wichtigsten Baumaterialien. Auch über die mittleren Schichtenmächtigkeiten sind Angaben vorhanden. Auf diese Weise stellt das Buch einen praktischen Behelf dar, der die Vorkenntnisse in übersichtlicher Weise bringt, die jeder nötig hat, der sich mit der Geologie des Reviers befassen will. Auch eine Schätzung des Kohlenvermögens ist vorgenommen worden. Es ist klar, daß bei dem derzeitigen Stande der Aufschlüsse solche Schätzungen mehr oder weniger in der Luft hängen. Das Wesentliche dabei sind vor allem die dem gegenwärtigen Stande der Erfahrungen angepaßten Annahmen. Es muß zugegeben werden, daß Wójcik bei dieser Aufgabe vorsichtig zuwege gegangen ist. Seine für Galizien gewonnene Zahl harmoniert mit einer Schätzung des Referenten. Nur bezüglich Mähren und Österr.-Schlesien hat der Verfasser günstigere Annahmen zugrunde gelegt, als sie die bisherigen Aufschlüsse berechtigen. Es wird leider dabei bleiben, daß diese Kronländer im Vergleich zu Galizien wesentlich ungünstiger gestellt sind.

(Dr. W. Petrascheck.)

B. Sander. Porphyrite aus den Sarntaler Alpen. Zeitschr. des Ferdinandeum, III. Folge, 53. Heft, Innsbruck 1909, mit Kärtchen.

Der Verfasser beschreibt eine Reihe bisher nicht bekannter Porphyritgänge, welche zwischen dem Naifpaß bei Meran und Aberstickl im Sarntal die südlich der Judikarientlinie, an den Iffingergranit anstoßenden, unter dem Bozener Quarzporphyr liegenden Phyllite und Gneise durchbrechen. Das Bruchsystem der „Judikarientlinie“ durchschneidet auch die Porphyritgänge, welche also einerseits älter als dieses sind, andererseits aber jünger als der Kreuzberggranit, in dem ein Gang durchbricht. Ein jungpaläozoisches Alter ist demnach wahrscheinlich.

Unter den beschriebenen Vorkommnissen ist besonders eines der Altersfrage wegen interessant, nämlich das vom Grat zwischen Kesselspitze und Scharthahn, welches auf den Karten als Grödener Sandstein angegeben wird, aber zweifellos ein (stark zersetzter) Porphyrit gleicher Art wie die anderen ist. In den untersten Lagen des Grödener Sandsteines über dem Quarzporphyr wurde ein Tuff festgestellt, welcher in seinen Mineralkomponenten sehr an die Porphyrite erinnert. Am Aufbau der Sandsteine (Arkosen) selbst ist keine Spur einer Beteiligung des Iffingergranits zu entdecken. Die Gerölle eines porphyrischen Intrusivgesteines, welche in den tiefsten Teilen des Quarzporphyrs in der Naifschlucht eingebettet liegen, sind durchaus verschieden von allen den Porphyritgängen.

Die beschriebenen Gänge gehören zur Gruppe der Granitporphyrite (Quarz-Glimmer-Porphyrite) und sind dadurch deutlich geschieden von den Dioritporphyriten und Diabasporphyriten, welche im Iffingergranit aufbrechen. Sie entsprechen den von Grubenmann als Quarzglimmerdiorite beschriebenen Gängen der Kreuzbergmasse und „erinnern oft ebenso an den Granit wie die Tonalitporphyrite von der Töll an den (meist geschieferten) Tonalit des Brixener Intrusionsgebietes“.

(W. Hammer.)